

SWR2 Zeitwort

29.07.626:

Die Awaren belagern Konstantinopel

Von Pia Fruth

Sendung vom: Freitag, 29. Juli 2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Am Morgen des 29. Juli 626 drängen sich die Menschen auf den Stadtmauern von Konstantinopel. Sie wollen ihren Augen nicht trauen: Um die Stadt herum reiten mehr als 80.000 awarische Krieger – bärtige Männer, die das Haar zu Zöpfen geflochten tragen, mit Brustpanzern, Schilden, Rammböcken und Schleudern. Die Reiter haben die Hauptstadt des byzantinischen Reichs eingekesselt. Der römische Kaiser Herakleios ist mit seinem Heer auf einem Feldzug in Armenien. Und so sind eine halbe Million Menschen und der vierzehnjährige Thronfolger Konstantin beinahe schutzlos in der Stadt eingeschlossen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Meerenge hat ein weiteres Heer Stellung bezogen: Die Perser. Schon seit dem dritten Jahrhundert bedrängen sie das römische Imperium immer wieder, erklärt Mischa Meier, Professor für alte Geschichte an der Universität Tübingen.

O-Ton von Mischa Meier:

Das hängt damit zusammen, dass der große Nachbar im Osten – das Perserreich – jetzt eine neue Herrscherdynastie sieht – die Sassaniden. Und die Sassaniden versuchen ein wenig anzuknüpfen an die großen alten Zeiten des Perserreiches und greifen an allen Orten und an allen Ecken immer wieder an.

Autorin:

Für die Belagerung Konstantinopels haben sich Perser und Awaren aus taktischen Gründen verbündet. Denn vor allem den Khagan, den als unbesiegbar geltenden Herrscher des awarischen Reitervolks, fürchten die Römer wie den leibhaftigen Teufel. Sie zahlen sogar eine Art jährliches Schutzgeld, um ihn gnädig zu stimmen und nicht angegriffen zu werden: Jährlich etwa 200.000 Solidi, heute wären das viele Millionen Euro. Trotzdem ist es am 29. Juli 626 soweit. Perser und Awaren blasen zum gemeinsamen Sturm auf Konstantinopel, die wichtigste Bastion des Christentums.

O-Ton von Mischa Meier:

Ich glaube, wir haben uns noch nicht hinreichend bewusst gemacht, dass antike Zeitgenossen das gesamte Geschehen um sich herum vorwiegend in religiösen Kategorien wahrgenommen haben.

Autorin:

Für die Menschen in Konstantinopel ist die Belagerung ein Angriff der Hölle, des Antichristen auf die christliche Gemeinschaft. Und weil der Kaiser ja nicht da ist, übernimmt es also der „Patriarch“, das Oberhaupt der Kirche von Konstantinopel, die Verteidigung der Stadt zu organisieren. Er trägt eine Ikone der Jungfrau Maria auf der Stadtmauer hin und her. Er lässt Bilder der Muttergottes malen und auf der Mauer aufstellen. Er betet um ein Wunder. Und wirklich: Als der erste Pfeilhagel einsetzt, schnelle persische Boote auf dem Borsporus erscheinen und die Rammböcke gegen die Stadttore krachen, erscheint Maria mit einem Schwert in der Hand auf der Stadtmauer. Der byzantinische Schriftsteller Theodoros Synkellus schreibt seine Erinnerungen auf:

Kommentar von Theodorus Synkellus:

Den ganzen Tag über kam es ununterbrochen zu Scharmützeln und Schießereien mit Bogen und Schleudern entlang der Mauer. Die Jungfrau war überall gegenwärtig. Sie überwältigte, ohne selbst überwältigt zu werden. Sie verbreitete Angst und Schrecken unter den Feinden, während sie ihren Dienern Stärke verlieh.

O-Ton von Mischa Meier:

Also man kann da nicht mal sagen, das ist jetzt bewusste Geschichtsverfälschung, da hat jemand überdreht oder sonst irgendwas, sondern die Leute waren wirklich überzeugt.

Autorin:

Der gefürchtete Khagan beobachtet das Spektakel von einem benachbarten Hügel aus. Selbst er sei beeindruckt gewesen, schreibt Theodorus Synkellus.

Kommentar von Theodorus Synkellus:

Der hinterlistige Mann zeigte seine Angst zwar nicht. Unseren Männern aber, die aus eigener Erfahrung von der Macht der Jungfrau wussten und auch daran glaubten, dass die Mutter Gottes wirklich herbeieilte, um im Interesse ihrer Stadt zu kämpfen, gab all das Mut.

Autorin:

Durch eine Kriegslist wendet sich das Blatt schließlich endgültig zu Gunsten der eingeschlossenen Menschen. Der Khagan und das persische Heer müssen abziehen. Und auch spätere Belagerungen von Konstantinopel bleiben bis ins 13. Jahrhundert erfolglos.